

Kinder brauchen gute Lieder für ihre Entwicklung

Baden-Württemberg will Erzieherinnen und Grundschullehrer auf das Singen und Musizieren mit Vorschulkindern und Schulkindern durch gezielte Fortbildung vorbereiten.

Von Heike Schmoll

An klassische Musik habe sie sich noch nie herangetraut, sagt eine der Erzieherinnen aus baden-württembergischen Bildungshäusern bei der Fortbildung für musikalische Früherziehung mit Haydns Schöpfung in der Landesmusikakademie Ochsenhausen. In Anbetracht der gegenwärtigen Erzieherausbildung wundert das nicht. Es ist keine Seltenheit, dass Erzieher oder Grundschullehrer in ihrer gesamten Ausbildung nur ein einziges Lied lernen. Sie hören aber nichts über das Singen mit drei- bis zehnjährigen Kindern, sie erfahren nichts über kindgemäße Stimmbildung oder spielerisch-lehrreiche Zugänge zu Werken der klassischen Musik.

Anerkennung bei Eltern und Politikern hat der frühkindlichen Musikerziehung eigentlich erst die moderne Hirnforschung verschafft. Mit reißerischen Botschaften in allen Zeitungen wie „Musik fördert die Intelligenz und die Sprachentwicklung“ muss im modernen Bildungsutilitarismus offenbar auch das Musizieren der verzweckten Kompetenzentwicklung untergeordnet werden. „Gleichviel, Hauptsache, die Kinder singen gute Lieder“, sagten Musiker und die wenigen verbliebenen Idealisten in der Kultusbürokratie wie der kurz vor der Pensionierung stehende Walter Pfohl aus dem Stuttgarter Kultusministerium. Ministerialrat Pfohl ist Physiker und hat außerdem eine Schulmusiker- und Konzertpianistenausbildung absolviert. Er hat dafür gesorgt, dass ein umfangreiches Liederbuch mit Anleitungen für Baden-Württembergs Bildungshäuser erarbeitet wurde. In ihrer Kooperationsvereinbarung hatte die regierende CDU/FDP-Regierung in Stuttgart festgelegt, dass das Bildungshaus als durchgängige Bildungseinrichtung für Drei- bis Zehnjährige modellhaft erprobt wird. Kindergarten und Grundschule gestalten wesentliche Teile ihres Bildungsangebots institutionenübergreifend, ihre Strukturen bleiben jedoch erhalten. Die 33 Bildungshäuser konnten sich aus einer Themenpalette aussuchen, welchen Schwerpunkt sie setzen wollen. Neun Bildungshäuser entschieden sich für „Klassische Musik“ und haben sich bereit erklärt, sich diesem Thema auch vertiefend an Fachtagungen zu widmen, die das Kultusministerium zusammen mit der Landesakademie für die musizierende Jugend in Ochsenhausen veranstaltet.

In einem leidenschaftlichen Plädoyer für die Entwicklung der Melodik in der Sprache mit Hilfe klassischer Musik zeigte Pfohl in Ochsenhausen an den Texten bekannter Kinderlieder, wie sie Kindern helfen können, mit schwierigen seelischen Situationen umzugehen („Hänschen klein“ bei der Abwesenheit der Mutter). Zwischen der immer größer werdenden Farblosigkeit der Sprechstimmen und immer leiser und monotoner redenden Kindern und der Vernachlässigung des Singens sieht er einen unmittelbaren Zusammenhang. Die meisten Stimmen hätten kaum noch Obertöne – häufig eine Folge verpassten oder zu tiefen Singens mit Kindern durch ungeübte Erzieher oder Eltern. Wer seine Affekte nicht auch in der Tongebung seiner Stimme zum Ausdruck bringen könne, sei auch unfähig,



Der Kinderchor der Landesakademie in Ochsenhausen singt aus Haydns Schöpfung – ohne Noten, versteht sich

Foto Robert Thiele

die durch Stimm- und Tonfärbung vermittelten Gefühle der Mitmenschen zu erkennen. „Erzieherinnen in Bildungshäusern müssen singen und gut sprechen können“, ermunterte er die Anwesenden.

Zu den Grundschullehrerinnen, die das früh erkannt haben, gehört die Österreicherin Margit Lentsch aus Eisenstadt, wo Haydn dreißig Jahre seines Lebens verbrachte. Als sie begann, Haydns Schöpfung im Unterricht zu studieren und mit den Kindern einzubüben, und ihnen dabei nicht nur die biblische Schöpfungsgeschichte, sondern Grundbegriffe des Sachunterrichts vermittelte, musste sie das noch hinter dem Rücken der Direktorin tun. Als eines Tages Musik aus dem Klassenzimmer drang, klopfte diese und mahnte die Lehrerin: „Du hast jetzt aber Lesen.“ Als die Kinder später in einem zweiten Projekt die Zaubergeige mit einem Salzburger Kammergesangsübten, war auch die Schulleiterin begeistert. Das gelang zwar leichter in einer österreichisch-katholischen Idylle. Musikalisch vorgebildete Grundschullehrer können solche Vorhaben jedoch auch im Rahmen der Lehrpläne im fächerübergreifenden

Unterricht verwirklichen. Den Kindern geht dabei nicht nur die Welt der klassischen Musik auf, sie lernen auch singen und malen und werden selbst kreativ. In einem eigenen Arbeitsbuch für Lehrer und Schüler zu Haydns Schöpfung (erschienen bei Rötzer Druck im österreichischen Eisenstadt) hat Margit Lentsch Vorschläge für den Sach- und Deutschunterricht in der Grundschule gemacht, weitere Lieder und Musikbeispiele abgedruckt und auf kindgemäße Weise in Joseph Haydns Lebenswelt eingeführt.

Am Beispiel einer erzählerisch imaginierten Kutschfahrt des kleinen Joseph mit seinen Eltern zeigte Friedhilde Trüin, Dozentin in Ochsenhausen, wie Kinder Bewegung und Stimmbildung, Lautartikulation mit Explosivlauten wie p, t, k, die beim Singen wichtig sind, sowie Bauchatmung so einüben können, dass sie nicht den Eindruck einer mechanischen Übung gewinnen. Viele Kinder sprachen und sangen hauchig und kopfig, berichtet Frau Trüin und zeigte, wie sie Kindern strahlenden Klang und von oben gedachte Töne nahebringt. „Stellt euch vor, ihr habt einen giftgrünen Kaugummi aus dem Au-

tomaten gezogen, den ihr dann mit den Händen ganz lang zieht“, sagt sie und macht es Kindern mit dieser Vorstellung leicht, langen Atem einzuüben.

Die Stuttgarter Malerin und Keramikerin Elzbieta Mulas, seit zehn Jahren an Grundschulprojekten beteiligt, gehört zu denjenigen, die Kinder unmittelbar zum Mitmachen animieren und begeistern können. Zu Haydns Musik trägt sie mit Schwämmen befestigtes Blatt auf ein an der Staffelei befestigtes Blatt auf, in derselben Zeit schneiden oder reißen die Chorkinder, die Haydns Schöpfung einstudiert hatten, aus farbigem Papier Phantasiestimmen aus. In Windeseile klebt die Künstlerin sie auf die Farben zu einer prächtigen Collage auf. Ein schmächziger, etwas schüchternen Erstklässler hat zwei mondformige Halbkreise aus blauem Papier geschnitten. Die Frage nach der Bedeutung der Formen kann er nicht beantworten. „Aha, du hast einfach die Schere tanzen lassen“, entgegnet darauf die Künstlerin verständnisvoll. Nach der von einer Rhythmikerin angeleiteten freien Bewegung mit farbigen Tüchern nach Haydn Musik sind alle von der Fortbildung in der barocken Räumlichkeiten des Ochsenhauser Klosters animiert. Die anwesenden Vertreter aller entscheidenden Gremien sowie die für Grundschulen und Bildungshäuser zuständige Referentin aus dem Kultusministerium, Christa Engemann, sind davon überzeugt, dass es für Erzieher und Lehrer musikalische Fortbildungen geben muss und die musikalischen Grundbegriffe unbedingt in der Lehrerbildung vermittelt werden müssen. Eine Arbeitsgruppe aus dem Ministerium, den Pädagogischen Hochschulen, den Laienmusikverbänden und der Musikschule entwickelt zurzeit ein Konzept. Die baden-württembergische FDP will Musikverbände, Musikschulen und Musikwirtschaft zu einem Bildungsgipfel zusammenbringen, um über die Finanzierung zu reden, was das Kultusministerium weniger begeistert. In Hessen ist die Lehrerbildung inzwischen an die

Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst verlagert worden. Doch an vielen Musikhochschulen fehlen die Dozenten mit spezifischen Kenntnissen über frühkindliche Musikpädagogik. „Die Regierung kann die Leistungen des Bildungssystems nicht kostenneutral ausbauen“, heißt es in Ochsenhausen entschieden. Und der Akademieleniter, Klaus Weigele, meint, die Landesmusikakademien lebten geradezu von den Versäumnissen der Lehrerbildung. Als die Landesakademie für die musizierende Jugend 1986 als Stiftung des bürgerlichen Rechts nach einer Sanierungsphase (28 Millionen Mark) nach knapp zehn Jahren eröffnet wurde, waren die politischen Konflikte der Gründungsphase überwunden. Inzwischen erwirtschaftet die Akademie sechzig Prozent ihres Gesamtbudgets selbst, vom Land erhält sie nur 760 000 Euro, was im Vergleich mit vergleichbaren Akademien in Bayern mit über einer Million Euro Landesmitteln wenig ist. Es finden dort Meisterkurse, internationale Orchester- und Chorproben, Fortbildungen für Erzieher und Lehrer statt. Die Akademie ist jeweils zwei Jahre im Voraus ausgebucht. Sie verfügt mitten im barocken Ambiente über eine klassizistische Bibliothek. Nur ein großer Konzertsaal fehlt ihr.

Wenn es Baden-Württemberg ernst ist mit der musikalischen Bildung der Kinder, die weit mehr als Sing- und Sprachfähigkeit umfasst, sondern Eintauchen in kulturelle Lebenswelt und Tradition, müssen auch die regionalen Lehrer- und Erzieherfortbildungen in Zusammenarbeit mit der Akademie organisiert werden. Die sogenannten Paten des Singens, die das Land für eine ehrenamtliche Tätigkeit an Kindertageseinrichtungen fortbildet, können das nicht leisten. Wie sehr die Musik auch Migrantenkinder integrieren kann, berichtete die Leiterin einer Ganztagschule in einem Mannheimer sozialen Brennpunkt. Dort hat eine interne Lehrerbildung mit einer Musikerzieherin stattgefunden, das gesamte Schulleben verändert und die Gewaltbereitschaft gesenkt.

Singen mit Kindern im Vorschulalter

Unter dem Titel „Singen im Kindergarten“ hat die Stiftung „Singen mit Kindern“ mit der Förderung der Landesstiftung Baden-Württemberg und des Stuttgarter Kultusministeriums ein Handbuch mit 111 Liedern für Jahreszeiten, Rituale alter und neuer deutscher und ausländischer Herkunft veröffentlicht und mit Einführungs- und Anleitungen für das Singen im Kindergarten herausgegeben. Stimmbildung in Kurzform, einen Leitfaden und Vorschläge zur Ergänzung der Strophen enthält der umfangreiche Ordner. So könnte das alte Lied von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

„Summ, summ, summ“ auch mit verschiedenen Honigsorten, Schälchen, Löffeln, Honigwaben und Blüten sowie Sachbüchern über Bienen eingeübt werden. Als Begleitinstrumente dienen in der Regel Offische Instrumente bei den Kindern und bei der Erzieherin, wenn möglich, ein Klavier, da dies am wenigsten zum tiefen Singen verleitet. Die für Kinderchorarbeit zuständige Dozentin der Landesmusikakademie in Ochsenhausen Friedhilde Trüin hat weitere Beispiele für phantasiereiches Singen in ihrem Buch „Sing Song Song II“, Carus Verlag, Stuttgart 2008, dargelegt.